

könnte man auch sagen, es war eine hochschulpolitische „Totgeburt“. Denn als sich die private Plettenbergschule für Physiotherapie in Engstlatt und die anthroposophisch ausgerichtete Arnstädter FH Kunst Anfang des Jahres 2012 zu einer Kooperation zusammengefunden hatten, waren bereits beide Institutionen in finanzielle Schieflage geraten, wie man heute weiß (der ZAK berichtete mehrfach).

Nach außen hatten die Verantwortlichen in Engstlatt und Arnstadt seinerzeit den Deal als für beide Seiten gewinnbringend pro-

Nicht mehr lange, dann ist der Schriftzug Plettenbergschule / FH Therapie in der Frommerner Wiesfleckenstraße 34 endgültig ausgebleicht. Gelehrt wird hier schon länger nicht mehr. Die Hochschulliaison zwischen Balingen und dem thüringischen Arnstadt ging so schnell in die Brüche wie sie begonnen hatte. Foto: Klaus Irion

pagiert. Die Plettenbergschule hatte so auf schnellem Weg den Status einer Hochschul-Außenstelle (FH Therapie) erhalten, den Arnstädtern wiederum sollten die Balingener Physiotherapiestudenten mittels der Studiengebühren die klamme Hochschulkasse füllen.

Letzteres gelang aber nicht mehr, die FH Kunst meldete Anfang 2013 Insolvenz an. Und im Zuge dessen sahen sich ehemalige Geschäftsführer der Arnstädter Hochschule plötzlich mit staatsanwaltlichen Ermittlungen konfrontiert. Es ging unter anderem

Gründen am Rande der Geschäftsunfähigkeit gewesen sei.

Gegen den zweiten Beschuldigten wurde laut Staatsanwalt Grünseisen dagegen ein Strafbefehl in Höhe von 9000 Euro wegen Vorenthaltens und Veruntreuens von Arbeitsentgelt erlassen. „Gegen diesen Strafbefehl hat der Beschuldigte Einspruch eingelegt, sodass es demnächst vor dem Amtsgericht Erfurt zu einem Prozess kommen wird.“ Die damaligen Verantwortlichen der Balingener Plettenbergschule, respektive der FH Therapie waren laut Grünseisen nicht ins Visier der Thüringer Fahnder geraten.

LESERBRIEFE

Leserbriefe sollten 80 Druckzeilen nicht überschreiten. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Zu: Entwicklung der Unfallzahlen auf der B 27

B 27 ist eine sichere und war eine zügige Verkehrsader im Zollernalbkreis

Die Unfallzahlen auf der B27 haben sich in 2015 verringert. Das ist eine gute Nachricht. Ist es aber auch ein Erfolg? Jedenfalls behauptet das Landratsamt, dass die Unfallzahlen von April bis Jahresende 2015 durch das Tempolimit um 48 Prozent gesunken seien.

Nun ist es stets so, dass sich die Unfallzahlen dann häufen, wenn die Witterungs- und Sichtverhältnisse schlechter sind als üblich, also typischerweise in den ersten drei

und den letzten drei Monaten eines Jahres. Hier maßgeblich ist der Zeitraum von Oktober bis Dezember 2015. Dieser Zeitraum war im abgelaufenen Jahr außergewöhnlich warm: „Zweitwärmstes Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnung“. Somit war zu erwarten, dass sich die Unfallzahlen verbessern.

Zum zweiten bleibt fraglich, ob die Verbesserung der Unfallzahlen nicht auch bei einem Tempolimit von 140 km/h als milderer Mittel

eingetreten wäre. War die Extrembegrenzung auf 120 km/h also notwendig? Wegen der „Entwicklung des Unfallgeschehens“ nicht: Das Unfallgeschehen hatte sich in 2014 gegenüber dem der Vorjahre nicht nennenswert verändert. Wegen „Unfallschwerpunkten“ auch nicht: Außer der Auffahrt bei Steinhofen gibt es keine Unfallschwerpunkte. Wegen des „baulichen Standards“ schließlich auch nicht, denn dieser hatte sich nicht

verschlechtert und man hätte möglichen Mängeln leicht abhelfen können. Diese Begründungen sind also unrichtig.

Die B27 ist eine sichere und war eine zügige Verkehrsader im Zollernalbkreis. Sie wurde dem politischen Einzelinteresse einiger Weniger leichthin geopfert – zum Schaden der Pendler und der Allgemeinheit.

Albert Sauter
Ziegelei 1, Balingen